

---

„In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“  
Kolosser 2,3

Wie viele Kinder träumen von einer Schatzsuche. Von vielen Märchen, aber auch durch Geschichten aus unserer Zeit angeregt, stellen sie sich vor, wie es wäre, wenn sie einen Schatz finden würden. Und es ist ihnen klar: Je wertvoller der Schatz ist, desto schwerer ist er versteckt. Desto mehr müssen sie suchen. Suchen – das ist das Stichwort. Ein echter Schatz muss gesucht werden. Haben Sie vielleicht auch die Zeitungsmeldungen gelesen, dass der Tresor des im April 1912 gesunkenen Schiffes "Titanic" von einer Gruppe tauchender Schatzsucher geborgen wurde? Bald neun Jahrzehnte nach dem Untergang machte sich die Gruppe an den Tauchgang. Viel Geld wurde investiert, um den Schatz zu bergen. Leider fand diese Gruppe nicht den erhofften überwältigenden Schatz.

Immer wieder jedoch lesen wir von Menschen, die einen Schatz gefunden haben. Diese Menschen sind dann überglücklich. Vielleicht sagt Ihnen der Name Heinrich Schliemann etwas? Er fand die legendäre Stadt Troja und dort den "Schatz des Priamos" – wer nach Mecklenburg kommt, kann diesen Schatz in Ankershagen bestaunen, dem Heimatdorf des Archäologen Schliemann.

Auch die Jahreslosung des neuen Jahres 2001 spricht von einem Schatz. Genauer gesagt ist dort von allen Schätzen die Rede. Wer sie gefunden hat, der braucht sich wohl nicht mehr zu sorgen...

Wir wollen uns diesen Schatz einmal genauer ansehen. Paulus spricht im Kolosserbrief von "allen Schätzen der Weisheit und der Erkenntnis".

### **Was ist Weisheit und Erkenntnis?**

Der Begriff, den Paulus für "Weisheit" verwandte, heißt auf griechisch: "sophía". Dies ist kein typisch jüdischer Ausdruck. Auch die alten Griechen wussten schon etwas von der "Weisheit". Sie bezeichneten damit die "Einsichten in die Zusammenhänge des Lebens". Wir würden heute vielleicht von "Lebensklugheit" oder von "Lebensweisheit" sprechen. Ja, sogar die Bewohner Ägyptens und des Zweistromlandes (zwischen Euphrat und Tigris, also Babylon) kannten Weisheitsliteratur. Das Volk Israel jedoch kannte etwas Besonderes: "Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang!" - so wird uns in den Sprüchen (1,7; 9,10; 15,23) berichtet. Dass Furcht Gottes und Weisheit zusammenhängen, das ist der zentrale Gedanke des Alten Testaments. Wobei mit Furcht des Herrn gemeint ist, dass der Mensch Gott in seiner Heiligkeit ernst nimmt. Dass es bei der Weisheit des Alten Testaments nicht um Ideen und kluge Gedankenspielereien geht (wie bei den griechischen Philosophen), zeigt das Wort: "Die Furcht des Herrn ist die Quelle des Lebens" (Spr 14,27). Wer Gott fürchtet, der hütet sich, Gottes Gebote zu übertreten und sich damit selbst zu zerstören. Weise ist, wer tut, was Gott will. Weisheit, also Gottesfurcht, ist eine Lebensweise.

Weil die Bibel darum weiß, dass Weisheit ein Geschenk Gottes ist, das erbeten werden kann (1.Kö 3,5-15), fordert sie den Weisen auf, sich nicht seiner Weisheit zu rühmen (Jer 9,22, Spr 3,7; 26,1). Dass "sophía" auch Bildung bedeuten kann (1.Kor 1,22; Apg 7,22), steht nicht im

---

Gegensatz zur Weisheit als Gottes Gabe. So meint Lk 2,52 sicher beides: Gottes Gabe und menschliche Bildung – die ja auch ein Geschenk Gottes ist! Das Umgekehrte, dass der Gebildete auch weise ist, ist unzulässig. Besonders das Neue Testament betont dies in Abwehr zur (griechischen) Philosophie (Mt 11,25; 1.Kor 1,19.25; 2,7-10).

Die "Erkenntnis" bietet ein ähnliches Bild. Erkenntnis wurde in den ersten Jahrhunderten der Christenheit zu einem Streitwort. Meinten doch viele – auch Christen –, durch Grübeln und Studieren käme man einer höheren Erkenntnisstufe näher. Johannes bestreitet dies. Nicht das Grübeln macht die Erkenntnis, sondern: "Das Leben ist erschienen!" (1.Joh 1,2). Gemeint ist Jesus Christus, das Leben. In dieselbe Richtung stößt auch Paulus, wenn er die Korinther darauf hinweist, dass Gottes Geist es ist, der uns Gott selbst offenbart (1.Kor 2,10f).

### **Die menschlichen Versuche, etwas über Gott zu erfahren**

Beide Gedanken, die der Erkenntnis und der Weisheit, die beide nur von Gott her zu denken sind, nimmt die Jahreslosung auf. Sie weist uns auf den hin, in dem die Weisheit und die Erkenntnis Gottes zu suchen und zu finden ist. Wenn sie aber zu suchen und zu finden ist, dann stimmt auch das Bildwort des verborgenen Schatzes. Diese Verborgenheit ist die Verborgenheit Gottes. Wer sind wir Menschen, dass wir den Gott des Himmels und der Erde, den Gott der Schöpfung und Erhaltung des Lebens, den Gott der Herrlichkeit und Heiligkeit erfassen könnten? Wie recht hat Paulus, wenn er sagt: "Wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist" (1.Kor 2,7). Einer der berühmten Theologen des vergangenen Jahrhunderts, Karl Barth, fasste diese Überlegungen einmal in Worte. Er sprach von "Theologen", aber ich meine, jeder Mensch, der verantwortlich von Gott redet, ist Theologe: "Wir sollen als Theologen von Gott reden. Wir sind aber Menschen und können als solche nicht von Gott reden."

Viele Menschen unternahmen und unternehmen den Versuch, etwas über Gott zu erfahren und auszusagen. So steht bis heute der Versuch, über die Meditation Gott zu erkennen, ganz hoch im Kurs. Menschen versuchen, sich in sich selbst hineinzuveresenken, damit sie etwas erfahren können über Gott. Dahinter kann nur der eine Gedanke stehen: Etwas in mir ist göttlich. Goethe formulierte diesen Gedanken so: "Wär nicht das Auge sonnenhaft, die Sonne könnt es nicht erblicken. Lebt nicht in uns des Gottes eigne Kraft, wie könnt uns Göttliches entzücken?" In sich ist die Überlegung nicht falsch – modern ausgedrückt heißt dies doch: Ich muss den richtigen Empfänger für den richtigen Sender haben. Da hat Goethe recht. Aber schwebt in uns ein göttlicher Funke? Kann menschliche Weisheit oder menschliche Vernunft Gottes Verborgenheit erhellen? Hat Karl Barth oder hat Johann Wolfgang von Goethe recht? Solche Fragen lassen wir doch am Besten die Bibel selbst beantworten. Paulus schreibt davon (Röm 3,10-12), dass keiner gerecht ist, dass keiner verständig ist und dass keiner nach Gott fragt.

Heißt das, dass wir nichts von Gott wissen? Stimmt hier der Satz des Sokrates: "Ich weiß, dass ich nichts weiß!"? Nein, es gibt Augenblicke in der Weltgeschichte und in der Lebensgeschichte eines Menschen, in dem Gott sich offenbart. Aber nur dort, wo Gott den Schleier seiner Verborgenheit lüftet, nur dort können wir etwas von Gottes Größe, Allmacht und Herrlichkeit erfahren. Das Wissen von Gott kommt nicht aus uns heraus, es liegt nicht schlummernd in uns,

---

sondern es kommt von außen – vielleicht besser gesagt von oben – zu uns. Gott selbst eröffnet sich uns – die Bibel sagt: Gott offenbart sich dem Menschen.

Sie werden das Lied "Die Nacht ist vorgedrungen" von Jochen Klepper (GL 23) kennen. Im 5. Vers beschreibt Klepper diesen Vorgang: "Gott will im Dunkel wohnen – und hat es doch erhellt...". Es ist ein Weihnachtslied – mit Recht, denn Gott erhellt unser Dunkel. Dieses Weihnachtslied öffnet uns aber die Augen, wie Gott das Verborgene erhellt:

### **In Christus offenbart sich der verborgene Gott**

Wenn von Natur aus nichts Göttliches in uns ist, wir mit unseren Sinnen aber nur das begreifen können, was begreifbar ist, dann können wir Gottes Verborgeneheit nur erkennen, wenn er so wird, dass Menschen ihn erkennen können: "Gott wird Mensch dir, Mensch, zugute. Gottes Kind, das verbindet sich mit unserm Blute." So beschreibt Paul Gerhardt (GL 53,2) die Tatsache, dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist. Vielleicht wundern Sie sich: Wie können Menschen im Menschen Jesus Christus Gott selbst entdecken. Da wird ein Kind in Bethlehem, einer Kleinstadt, geboren. Im Stall in der Krippe findet es die erste Zuflucht. Der Vater ist ein Zimmermann, die ersten Jahre verbringt Jesus auf der Flucht – ist dort Gott zu erkennen? Und das irdische Ende Jesu beruhigt genauso wenig: Der König aller Könige mit einer Dornenkrone, geschlagen, angespuckt. Der Sieger über den Tod leidet am Kreuz einen schmachvollen Tod. Der Herrscher aller Herrscher hat ein ängstliches Häuflein von "Getreuen", die sich verzagt verstecken. Wo ist hier Gott zu erkennen? Nicht umsonst wird das Evangelium vom leidenden Christus von den Heiden als Torheit gesehen (1.Kor 1,23), und die Juden empören sich gar über diesen "Skandal". Aber gerade hierin erkennen wir Gott. Nicht im Palast des römischen Imperators, nicht in den vornehmen Zimmern eines König Herodes, nicht mit der militärischen Macht eines römischen Feldherren – Gott kommt zu uns als der Gekreuzigte. Wir erkennen Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, der sich als Starker in Schwachheit dem Schwachen nähert. Durch die Evangelien hindurch begegnet uns Jesus als derjenige, der sich (nicht nur, aber besonders) der Schwachen und der Ausgestoßenen annahm. Hier wird der Schatz aller Schätze uns deutlich vor Augen gestellt. In Jesus Christus offenbart sich der heilige Gott, sichtbar für uns unheilige Menschen.

### **Welche Schätze der Weisheit und Erkenntnis liegen in Jesus verborgen?**

Welche Erkenntnisse hat denn Jesus Christus für uns bereit? Welche Schätze bekommen wir von Gott angeboten?

#### 1. Wir erkennen, wer und wie wir sind!

Wir Menschen versuchen gerne, uns ins rechte Licht zu stellen. Möglichst wenig Fehler machen, aber sicher keinen zugeben. Da ist uns jede noch so dunkle Funsel recht. Wenn wir nur im rechten Licht stehen. Vielleicht denken Sie gleich an bestimmte Menschen oder Menschengruppen. Aber wir Menschen unterscheiden uns im Normalfall nur dadurch, dass bei den einen genauer auf den "Heiligenschein" geachtet wird, bei anderen weniger. Wer hier vorschnell mit dem Zeigefinger auf andere Menschen zeigt, der darf nicht vergessen, dass

---

mindestens drei Finger, in der Faust versteckt, zu uns zurückweisen, während wir auf die anderen mit einem Finger zeigen. Auch wir sind nicht besser.

Im Lichte Jesu aber verblasst jedes noch so helle Sternchen unseres Lebens zu einer rußigen Stalllaterne. Jeder, der mit Jesus in Berührung kommt, wird entdecken, dass seine "weiße Weste" doch Flecken hat, die erst im Lichte Jesu deutlich werden. Diese Flecken heißen in der Bibel Sünde. Und dabei geht es zuerst um unsere fehlerhafte Beziehung gegenüber Gott. Weil wir unser Ziel verfehlen, nämlich auf Gott hin zu leben, deshalb gelingt auch unser Leben in Bezug auf die Mitmenschen nur ungenügend. Wer Gott begegnet, dem fällt seine Sünde auf: "Unsere unerkannte Sünde stellst du ins Licht vor deinem Angesicht" (Ps 90,8). Genauso geht es uns, wenn wir Jesus nahe kommen. Petrus erfährt das deutlich und sagt darum: "Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch!" (Lk 5,8), als er entdeckt, dass Jesus mehr ist als ein Wanderprediger am Strand des Galiläischen Meeres.

Vielleicht wundern Sie sich, dass dies ein Schatz ist: zu erkennen, wer und wie wir sind. Aber haben Sie schon einmal gehört, wie viel Geld Menschen ausgeben, um auf einem sogenannten "Selbsterfahrungskurs" gesagt zu bekommen, wer und wie sie sind? Ich glaube, dass wir selten eine wichtigere Erkenntnis über uns bekommen können als die, dass wir uns selbst nicht mehr hinter einer Maske verstecken müssen. Jesus zeigt uns, wer und wie wir sind.

Jemandem seine Maske vom Gesicht nehmen, ohne ihm zu helfen, dass er mit dem neugewonnenen Wissen auch leben kann, gehört zum Brutalsten, was Menschen angetan werden kann. Deshalb schenkt Gott uns in Jesus Christus ein Zweites:

## 2. Wir erkennen, dass Vergebung möglich ist!

Wenn wir unsere Schuld ohne Vergebung erkennen würden, wäre dies furchtbar. Aber wir müssen in dieser Schuld nicht weiterleben! Wer seine Sünde erkennt, der hat nicht mehr viele Möglichkeiten. Entweder verzweifelt er über seiner Schuld, oder er bekommt die Möglichkeit, seine Schuld abzutragen. Für beide Situationen gibt es Beispiele in der Bibel. Schauen wir uns Judas Iskariot, den Jünger Jesu, einmal näher an. Wir wissen nicht genau, was ihn dazu trieb, Jesus zu verraten. War es die Habgier, wie Mt 26,15 es nahe legt, oder wollte er Jesus zwingen, seine (militärisch-politische) Macht zu zeigen? Matthäus berichtet nur von seinem Ende (27,3-5). Als Judas seine Tat erkannte, als ihn der Verrat reute, da wollte er seine Seele beruhigen, indem er seinen Lohn zurückbrachte. Menschen können jedoch nicht helfen. Mögen auch nicht alle so sein, wie die Ältesten damals: Vergeben, ganz vergeben, das kann nur Gott durch Jesus Christus (vgl. Mt 9,6) allein. Weil sich Judas aber nicht an Jesus hängte, konnte seine Seele die Schuld nicht mehr tragen – er erhängte sich! Dass es auch anders geht, zeigt die gleiche Situation. Jesus war gefangengenommen worden. Zwei seiner Jünger folgten ihm in den Hof. Einer von ihnen verfluchte sich: "Ich kenne den Menschen nicht!" (Mt 26,74). Im biblischen Kontext heißt dies: "Ich will nichts mit ihm zu tun haben!" Es ist eine Selbstverfluchung, die keinen Ausweg mehr zulässt. Eigentlich steht darauf der Ausschluss aus der Gottesgemeinschaft (2. Chr 6,22f). Petrus bereute, weinte bitterlich und blieb in der Gemeinschaft der Jünger Jesu. Da begegnet Jesus ihm aufs Neue nach seiner Auferstehung. Er setzt ihn ein ins Amt des Gemeindegirten (Joh 21,15). Petrus darf von der Vergebung her

---

leben. Aus der Todesstrafe wird die lebendige Beziehung zu Jesus Christus, aus dem Abgrund der Verzweiflung die Annahme an Kindes statt (Gal 4,5).

Es geht aber nicht nur um Petrus oder Judas. Es geht in der Bibel um jeden einzelnen Menschen – damals wie heute! Auch wir dürfen erkennen, dass wir aus der Vergebung heraus leben dürfen.

### 3. Wir erkennen die barmherzige Liebe Gottes!

Wer diese Vergebung erlebt hat, der hat Gott erlebt. Der heilige Gott beugt sich zum unheiligen Menschen herab. Mehr noch: Gott wird Mensch, damit wir Menschen leben können. Hier auf dieser Welt, aber auch drüben in Gottes Welt. Hier öffnet sich ein neuer Horizont für uns Menschen. Christen bekommen einen Spalt geöffnet, durch den wir Gott sehen können – sicher nicht alle Seiten Gottes, aber die Seite, die barmherzig und gnädig ist. Gottes Liebe zu uns Menschen zeigt sich dort, wo Jesus Christus am Kreuz für uns gestorben ist (Joh 3,16).

Die Erkenntnisse, die in Jesus Christus verborgen liegen, sind ohne das Kreuz Jesu nicht zu denken. Genauso wie Weihnachten ohne Karfreitag oder Ostern, Karfreitag ohne Ostern und Weihnachten und Ostern ohne Weihnachten bzw. Karfreitag nicht zu denken ist.

## **Was wir mit ins neue Jahr nehmen dürfen**

### 1. Erkenntnis und Weisheit sind heute wieder gefragt

Unsere Zeit sucht nach Weisheiten. Die Suche äußert sich in neuen spirituellen Ideen oder in der Aufnahme alter religiöser Praktiken. New Age nennt man diese Bewegung. Sind wir nicht alle – bewusst oder unbewusst – davon angesteckt? Sonnwendfeier, Halloween-Party oder östliche Mystik finden wir wieder – leider auch mitten in unseren Gruppen.

Wo suchen wir Erkenntnis? Wollen wir sie uns von Jesus Christus schenken lassen? Suchen wir bei ihm allein die Erkenntnis, oder geben wir uns mit viel weniger zufrieden?

### 2. Unsere Erkenntnis und Weisheit sind Stückwerk

Auch wenn Jesus Christus uns Erkenntnis schenken will – Erkenntnis, die mehr ist als alle Schätze dieser Welt: Wir dürfen nicht vergessen, dass alle diese Erkenntnis Stückwerk ist, bis zu dem Tag, an dem Jesus Christus in Herrlichkeit wiederkommen wird. Paulus sagt einmal: wir sehen wie durch einen Spiegel (1.Kor 13,12). Das alles darf uns aber nicht daran hindern, Gottes Schatz voller Freude anzunehmen: Gott liebt mich!

### 3. Wir bekommen Erkenntnis und Weisheit geschenkt

Vieles – alles? – in dieser Welt muss erarbeitet werden. Gott schenkt das Wertvollste, was er hat – nicht umsonst, aber kostenlos! Wir dürfen zu Jesus kommen und in Empfang nehmen, was er für uns bereit hat: seine Vergebung, seine Liebe, seine Barmherzigkeit!

### 4. Die Jahreslosung stellt Jesus in den Mittelpunkt!

Wir dürfen uns freuen, dass das Jahr 2001 unter einem Wort Gottes steht, das Jesus Christus in den Mittelpunkt stellt. Vielleicht ist dies ein Anreiz, dieses Jahr dazu zu nutzen, regelmäßig darum zu bitten, dass Jesus Christus von uns Menschen gesucht und gefunden wird.

Die Liebe Jesu ist es wert, Menschen auf diesen Schatz aufmerksam zu machen!